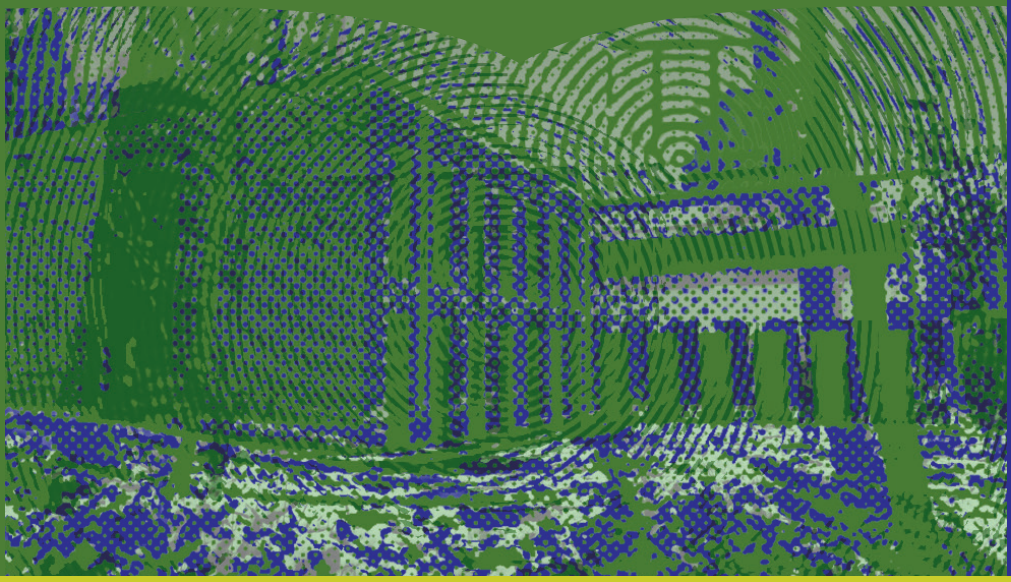
Lutherische Theologie und Kirche

46. Jahrgang 2022 Heft 3

Lutherische Theologische Hochschule



Edition Ruprecht

ACHIM BEHRENS

Religion – Keil oder Kitt für die Gesellschaft?[1]

1. Polarisierung überwinden – warum eigentlich?

Der Untertitel unserer Reihe „Polarisierungen überwinden" legt zweierlei nahe: Es gibt in unsere Gesellschaft so etwas wie Polarisierungen, und: Diese sollen möglichst überwunden werden. In der Tat lassen sich zu unterschiedlichen Fragen Positionen ausmachen, die so weit auseinanderliegen, dass oft nur noch ein Entweder-Oder möglich zu sein scheint:

- Klimawandel[2]
- Gendergerechte Sprache[3]

1 Der Vortragsstil wurde beibehalten. Das bedingt auch, dass Sachverhalte, die oft hoch komplex zu diskutieren wären, hier nur thesenartig angesprochen werden können.

2 Während die einen sich als Vertreterinnen und Vertreter einer „letzten Generation" sehen und mit nahezu jedem Mittel auf die Dringlichkeit des Themas aufmerksam machen, bestreiten andere, dass der Klimawandel menschengemacht und somit beinflussbar sei. Beispielhaft kann hier gleich darauf aufmerksam gemacht werden, dass es bei Polarisierungen nicht lediglich um „Meinungen" geht, die in jedem Falle gleichberechtigt oder gleich gültig nebeneinanderstehen. Aus Sicht der jeweils „anderen Seite" gilt das sowieso nicht, aber alle geäußerten Positionen müssen sich argumentativ bewähren und, wo immer möglich, an nachprüfbaren Fakten messen lassen. Das gilt unbeschadet der Tatsache, dass Daten auch immer interpretiert werden müssen. Der Klimawandel z.B. ist aber angesichts der erhobenen Daten ein Faktum.

3 Während die einen möglichst alle Formen geschlechtlicher Identität mit Sprachformen wie Theolog*innen oder Student:innen ausgedrückt sehen möchten, beurteilen andere dies als Beugung der deutschen Sprache. Dass es hier in vermeintlichen konservativen Kreisen in einer Art „roll back" zur Verwendung des sog. generischen Maskulinums kommt, wobei auch Redewendungen wie „Studentinnen und Studenten" strikt vermieden werden und ausschließlich von „Studenten" die Rede ist, nährt wiederum den Verdacht, dass es im Kern nicht um Sprachformen,

LuThK 46 (2022), 126–142
DOI 10.2364/3846996584

- „Political correctness“[4]
- Umgang mit Corona[5]
- Umgang mit Geflüchteten[6]
- Umgang mit Diversität[7]
- ...

sondern um einen Dissens in der Sache geht, bei dem im Extrem auch die grundgesetzlich verankerte Einsicht „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ revidiert werden soll – und schon sind wir mitten in der Polarisierung.

4 Der Begriff der „politischen Korrektheit“ kann kaum noch ernsthaft verwendet werden. Während den einen eine sprachliche Sensibilität, nach der abwertende Begriffe für Menschen vermieden werden, ein starkes Anliegen ist, fühlen sich andere einer „cancel culture“ durch eine „Sprachpolizei“ ausgesetzt. Das Etikett „politisch inkorrekt“ dient dann zuweilen unter der Attitüde, sich dieser vermeintlichen Kontrolle entgegenstellen zu wollen, als Rechtfertigung für die Verwendung rassistischer, homophober etc. Ausdrücke.

5 Bis in die Mitte der Gesellschaft hinein erweisen sich die Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie – Masken, Impfen, Testen, Schulschließungen, Lockdowns [...] – als polarisierend. Immerhin hat die theologische Reflexion der damit zusammenhängenden Faktoren begonnen; vgl. z.B. *Christoph Barnbrock* (Hg.), Lutherische Perspektiven in der Corona-Pandemie, OUH 58, Oberursel 2021; *Achim Behrens,* „Fürchte dich nicht, gefangen in deiner Angst ...“ Beobachtungen zum Thema Angst aus theologischer Perspektive, LuThK 45 (2021), 91–115; oder auch: *Christoph Schrodt,* Abendmahl: digital. Alte und neue Fragen – nicht nur in Zeiten der Pandemie, ZThK 118 (2021), 495–515.

6 Man denke nur an die Spannung zwischen dem Kanzlerinnenwort „Wir schaffen das!“ einerseits und einer steigenden Zahl ausländerfeindlicher Straftaten andererseits. In der Arbeit der Kirchen findet das Thema u.a. dort besondere Aufmerksamkeit, wo Geflüchtete Anschluss an Gemeinden oder auch Wege zum christlichen Glauben finden. Diese missionarische oder diakonische Perspektive erhöht dann auch die Sensibilität für die politischen Dimensionen der Situation Geflüchteter; vgl. z.B. „*Pfarrer Gottfried Martens*, Kritik an der Asylpraxis“, Interview der Deutschen Welle vom 10.5.2021 (https://www.dw.com/de/pfarrer-gottfried-martens-kritik-an-der-asylpraxis/a-57459208 [Stand: 6.7.2022]).

7 Vgl. als eine relativ frühe Behandlung des Themas aus theologischer Perspektive *Heike Walz,* Und Gott schuf sie – jenseits von Mann und Frau? Geschlechtsreflexive theologische Anthropologie, in: *Christina Aus der Au* (Hg.), Anthropologien in theologischer Perspektive, Neukirchen-Vluyn 2005, 63–86.

Und je nachdem, welche Überzeugung Sie selbst teilen, fragen Sie sich jetzt vielleicht bei dem einen oder anderen Stichwort: „Was ist denn daran strittig? Also da kann man doch eigentlich nur *eine* Meinung zu haben!“ Vielleicht können Sie das dann noch mit wissenschaftlichen Fakten oder mit Zitaten aus ihrer jeweiligen „heiligen“ Schrift (je nachdem)[8] untermauern.

Muss man das wirklich überwinden? Ist es nicht wichtig und aufrichtig, einen klaren Standpunkt zu beziehen und dann auch mal die Wahrheit zu sagen? Schließlich gilt es ja – wieder je nachdem – die Menschenwürde, den Willen Gottes oder ein anderes höheres Gut zu verteidigen. Diese Aussage, die mit einer leichten Ironisierung einhergeht, soll nun keineswegs bedeuten, dass die Menschenwürde oder der Wille Gottes nicht ernst zu nehmen wäre. Vielmehr geht es mir darum, dass die Berufung auf solche Größen selbst nicht zu einer Absolutsetzung der eigenen Erkenntnisse führt, sondern ihrerseits reflektiert wird.

Ganz eindeutig bin auch ich für einen klaren Standpunkt. Aber die Polarisierung fängt da an, wie die Gesprächsfähigkeit aufhört, wo es eine Position jenseits meiner eigenen eigentlich nicht mehr geben darf und ich nur noch mit Menschen kommunizieren kann, die sowieso schon meiner Meinung sind. Auf diese Weise zerfällt eine Gesellschaft (und eine Kirche übrigens auch).

Ich plädiere für einen klaren Standpunkt, der gesprächsfähig bleibt, den anderen oder die andere mit dem besseren Argument zu gewinnen versucht und in Kauf nimmt, ja erhofft, dass man in einem echten Gespräch selbst noch etwas lernt. Dazu gehört, dass man noch vor

8 Hier ist eben nicht nur an religiöse Texte gedacht (an die auch), sondern auch an andere geschriebene oder ungeschriebene Texte, die für bestimmte Positionen in einer Art „kanonischem“ Rang stehen und als (oft unhinterfragte oder gar unhinterfragbare) Berufungsinstanzen gelten. Für die evangelische Theologie ist z.B. eine Bindung an die Bibel als Wort Gottes dann nicht „fundamentalistisch“ oder „biblizistisch“, wenn einerseits immer wieder danach gefragt wird, wie und inwiefern eine Sammlung zweifellos von Menschen geschriebener Schriftstücke als „Wort Gottes“ gelten kann, und andererseits die Kriterien der Auslegung und Applikation biblischer Aussagen (sowie die Kriterien für eine bestimmte Auswahl solcher Aussagen) offengelegt werden; vgl. z.B.: *Ingolf U. Dalferth,* Wirkendes Wort. Bibel, Schrift und Evangelium im Leben der Kirche und im Denken der Theologie, Leipzig 2018; *Friedrich-Emanuel Focken/Frederike von Oorschot* (Hg.), Schriftbindung evangelischer Theologie. Theorieelemente aus interdisziplinären Gesprächen, ThLZ.F 37, Leipzig 2020.

jedem Gespräch mit anderen auch hinsichtlich des eigenen Standpunktes zur kritischen Reflexion und zur Differenzierung bereit ist. Natürlich gibt es auch Grenzen dessen, was als „Meinung" akzeptabel oder diskutabel ist, wenn Menschen wegen ihres Geschlechts, ihres Aussehens, ihrer Religion oder anderem diffamiert, herabgesetzt, diskriminiert oder bedroht werden.[9]

Ich beziehe diese Ausgangsthese bewusst als lutherischer Christenmensch, dem nicht alle Standpunkte gleich gültig oder gleichgültig sind. Aber ich bin der Überzeugung, dass sich mein Glaube und die daraus folgenden Werte auch im Leben bewähren müssen.

Kurz: Polarisierungen überwinden heißt nicht, unterschiedliche Standpunkte und Haltungen zu nivellieren, sondern zu reflektieren, zu differenzieren und Widersprüche auszuhalten – und aus all dem Gesprächsfähigkeit zu gewinnen.

2. Polarisierung als Problem

Wenn Polarisierungen als problematisch empfunden werden, geht es also nicht darum, dass ein fester Standpunkt oder eine offensiv vertretene Meinung als unangemessen empfunden wird. Vielmehr ist das Nicht-mehr-gelten-lassen-können eines anderen Standpunkts oder im schlimmsten Fall eines anderen Menschen das Problem. Man kann hier zwischen themen- oder gruppenbezogener Polarisierung unterscheiden.[10]

Das Ganze beginnt allerdings nicht erst bei der Konfrontation unterschiedlicher Meinungen, sondern bei der Verhärtung eigener Überzeugungen. Problematisch wird es dann, wenn die eigene Position nicht mehr der Reflexion und der kritischen Prüfung unterzogen wird. Es bilden sich dann sog. „Echokammern" (oder Bubbles), in der sich

9 Zur Komplexität der möglichen Letztbegründung von Grundwerten, sowie zur Möglichkeit einer christlichen Begründung der Unverletzlichkeit der Menschenwürde nach GG Art. 1 durch das „Menschsein-in-Welt" und einer damit gegebenen „Bestimmung" durch den Schöpfer vgl. *Eilert Herms,* Art. Würde des Menschen II. Theologisch, RGG[4] 8 (2005), 1737–1739, bes. 1738f. Demnach gründet die Würde des Menschen nicht zuerst in einer „Gottebenbildlichkeit", sondern in seiner bleibenden Geschöpflichkeit. Diese Würde gilt dann aus christlicher Sicht *jedem* Menschen, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion, sexueller Orientierung etc.

10 Vgl. für einen ersten Überblick: Wikipedia.org, Art. Polarisierung (Politik), https://de.wikipedia.org/wiki/Polarisierung_(Politik) (Stand: 11.7.2022).

nur solche Menschen zusammenfinden, die sich in der eigenen Meinung und der Ablehnung anderer Positionen einig sind. Dass man sich wohl fühlt unter Gleichgesinnten, ist menschlich und war schon immer so und wird wohl auch so bleiben. Aber auch unter prinzipiell gleichgesinnten Menschen sollte ein kritischer Diskurs möglich sein. Wo dieser unterbunden wird, ist eine Gemeinschaft auf dem Weg zum (Meinungs-)Totalitarismus. Dies kann mit Polarisierungen beginnen.

Endgültig inakzeptabel wird es dann, wenn die Ablehnung anderer Meinungen und derjenigen, die diese vertreten, zu Diffamierungen oder Diskriminierungen führt, ja wenn es menschenverachtend wird.

3. Religion

Den monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) ist die Wahrheitsfrage inhärent und damit die Unterscheidung zwischen Orthodoxie und Häresie.[11] Nach Überlegungen des Ägyptologen Jan Assmann ist damit eine Form der Intoleranz (bis zur Gewaltförmigkeit) und somit auch so etwas wie „Polarisierung" mitgesetzt.[12] Allerdings hat nicht nur Jan Assmann seine diesbezügliche These nach eingehenden Diskussionen[13] präzisiert.[14] Vielmehr zeigt auch ein Blick in die Geschichte und Phänomenologie dieser Religionen, dass

- der Hang zur Absolutsetzung der eigenen erkannten „Wahrheit" tatsächlich besteht, dass aber
- jede dieser Religionen eine Art „konfessionelle" Vielfalt ausgebildet hat, die zum Dialog und auch zum interreligiösen Diskurs fähig ist.

11 Vgl. zur Diskussion der Unterscheidung von primären und sekundären Religionserfahrungen nach Theo Sundermeier die Beiträge in *Andreas Wagner,* Primäre und sekundäre Religion als Kategorie der Religionsgeschichte des Alten Testaments, BZAW 364, Berlin/New York 2006.

12 Vgl. *Jan Assmann,* Moses der Ägypter, Entzifferung einer Gedächtnisspur, München 1988; *ders.,* Die Mosaische Unterscheidung oder der Preis der Freiheit, München 2003; *Achim Behrens,* Ist Religion notwendigerweise intolerant, in: *ders.*, Christentum und Toleranz, OUH 55, Oberursel 2015, 6–10.

13 Vgl. z. B. *Rolf Schieder* (Hg.), Die Gewalt des einen Gottes. Die Monotheismus-Debatte zwischen Jan Assmann, Micha Brumlik, Rolf Schieder, Peter Sloterdijk und anderen, Berlin 2014.

14 Vgl. *Jan Assmann,* Exodus. Die Revolution der Alten Welt, München 2015.